

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brekernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 37

Donnerstag, den 8. Mai 1924

49. Jahrgang

Noch immer keine Entscheidung.

Der 3. Mai, an dem die Nationalversammlung wieder zusammengetreten ist, wurde mit allgemeiner Spannung erwartet, da man an diesem Tage bestimmt mit einer entscheidenden Wendung in der gegenwärtigen Regierungskrise rechnen zu können glaubte. Es erregte daher in den Reihen der Opposition eine allgemeine Enttäuschung und Erregung, als Parlamentspräsident Ljuba Tovanović auf ein Schreiben des Ministerpräsidenten I. D. Pašić hin, worin dieser mitteilt, daß sich die kgl. Regierung in Demission befinde und infolgedessen nicht an den Sitzungen der Nationalversammlung teilnehmen könne, die Sitzungen des Parlaments bis zur Neubildung der Regierung vertagte. So sehr dieses Vorgehen unter den oppositionellen Abgeordneten deren Mißbilligung fand, entspricht es aber nur den parlamentarischen Bräuchen in einem derartigen Falle und war schließlich auch zu erwarten, da man doch annehmen mußte, daß Pašić, der Künstler im Zeitgewinnen, alles daran setzen werde, um seinen oft bewährten Praktiken wieder einmal Geltung zu verschaffen. Allerdings kam ihm hierbei der Umstand, daß die Krone bis zur Stunde noch kein Mandat zur Neubildung des Kabinetts erteilt hatte, nur willkommen.

Es ist demnach im Augenblicke noch vollkommen unmöglich, Zeit und Art des Endes der Regierungskrise vorausszusehen. Diese behält ihren Charakter, der sie bis zum 3. Mai kennzeichnete, nach wie vor bei. Audienzen der einzelnen Parteiführer beim König,

Beratungen der einzelnen Klubs, flüchtige Bereitschaft der Opposition, um etwaigen Überraschungen zu begegnen, eine selbstbewußte und doch nervöse Stimmung bei den Radikalen und eine unbedingte Siegeszuversicht bei der Opposition sind ihre äußeren Zeichen.

In diesem Zusammenhange wieder über die Lösungsmöglichkeiten der Kabinettskrise zu sprechen, hieße sich wiederholen. Jene sind auch nach wie vor dieselben geblieben. Es bleibt nur die Entscheidung abzuwarten und sich bewußt zu bleiben, daß im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ eine neuerliche Überraschung nicht in den Bereich der Unmöglichkeit zu verweisen ist, denn es ist nicht anzunehmen, daß die radikale Partei mit Pašić an der Spitze ihre Macht nur rechtlich behaupten oder gar den heutigen Strömungen, insoweit sie ihr nicht in den Kram passen, verfassungsmäßig Rechnung tragen wird.

Das Blutbad von Lazarfeld.

Die deutsche Bevölkerung unseres Staates hat wieder einmal Anlaß, tiefe Trauer anzulegen und einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, der ihr mit mörderischer Hand unverschuldeterweise zugefügt wurde. Sechzehn deutsche Brüder benehten den Boden, den ihre Vorfahren mit Blut und Schweiß düngten, um ihren Nachfahren eine gesicherte Heimat zu schaffen, mit ihrem Herzblute; einzig und allein darum, weil sie an dem Grund und Boden, den sie in aller Form Rechens erworben hatten, festhielten, weil sie im Vertrauen auf Gerechtigkeit und Ordnung im Staate sich den rechtswidrigen Anmaßungen von

Privatpersonen nicht willenlos fügen wollten, weil sie, auf eine Rechtsordnung im Staate bauend, solange ihr in gutem Glauben erworbenes Recht nicht aufgeben wollten, bis nicht die letzte gesetzliche Rechtsinstanz ihr entscheidendes Urteil gefällt hat.

Das Blut dieser sechzehn deutschen Bürger ist also geflossen für die höchsten und heiligsten Grundsätze jedes zivilisierten Staatswesens und die, die die Wehrlosen mit freier Hand dahinschlachten, sie haben sich nicht nur des gemeinen Verbrechens des Mordes an ihren Mitmenschen schuldig gemacht, sondern sie haben auch in revolutionärer Weise die grundlegenden Prinzipien des Staatswesens, Rechtsordnung und Rechtsschutz, mit Füßen getreten und haben sich damit auf die niedrigste Stufe der Zivilisation, wo jeder sein eigener Richter ist, gestellt, nicht nur sich, sondern auch ihr Vaterland, den Staat, der letzten Endes für alles, was seine Bürger tun, zur Verantwortung gezogen wird.

Daher ist es höchste Pflicht des Staates für diesen furchtbaren Vorfall, der in der neueren Geschichte der zivilisierten Völker vereinzelt dasteht, Sühne zu verschaffen, u. zw. ganz unabhängig davon, ob in dem Rechtsstreit schließlich die eine oder die andere Partei gewinnen wird. Denn es wird auf unserem Staate im Auge der zivilisierten Welt immer ein Schandfleck bleiben, daß friedliche arbeitssame Bürger kaltblütig wie Freiwild niedergeschossen werden, u. zw. von Elementen, die sich eines besonderen Schutzes des Staates erfreuen und sich gerade unter dieser Regide Freiheiten herausnehmen, die schon Anarchie sind, die den Staat, der diese Elemente hegt, zugrunde richtet.

Wie wir das Grab des Tut-ench-Amon fanden.

Von Howard Carter.

Der Originalbericht des Entdeckers des Grabes von Tut-ench-Amon, des britischen Archäologen Howard Carter, der zusammen mit dem Major Lord Carnarvon diesen großartigen Fund der Ägyptologie machte, erscheint in diesen Tagen unter dem Titel „Tut-ench-Amon, ein ägyptisches Königsgrab“ bei F. A. Brockhaus in Leipzig. Der Entdecker erzählt hier, in Zusammenarbeit mit seinem Helfer A. C. Mace, den spannenden Roman dieses wissenschaftlichen Abenteuers, das wie kein anderes Ereignis die Öffentlichkeit beschäftigt hat, seitdem Carter im November 1923 im „Tal der Könige“ die ersten Spuren des Grabes auffand und dann mit dem seitdem verstorbenen Lord Carnarvon in das Innere eindrang. Wir geben hier den Bericht über den entscheidenden Moment der Entdeckung wieder.

Der folgende Tag (26. November) war der Tag der Tage, so wunderbar, wie ich nur jemals einen erlebt habe und wie ich niemals wieder einen erleben kann. Am Morgen wurde das Ausräumen fortgesetzt, gezwungenermaßen langsam wegen der zerbrechlichen Gegenstände, die mit dem Schutt vermischt waren.

Dann kamen wir in der Mitte des Nachmittags, 3 1/2 Meilen von der äußeren Tür entfernt, an eine zweite versiegelte Tür, die eine fast genaue Wiederholung der ersten darstellte. Die Siegelabdrücke waren

hier weniger deutlich, aber doch noch als die Tut-ench-Amons und der Königsstotennstadt zu erkennen. Auch hier waren die Zeichen von Öffnen und Wiederschließen auf dem Mörtel deutlich sichtbar.

Inzwischen hatte sich bei uns die Ueberzeugung gefestigt, daß wir im Begriff waren, ein Versteck zu öffnen und kein Grab. Die Anordnung von Treppe, Gang und Türen erinnerte uns sehr stark an das Versteck Schemons und der Tje, das in der Nachbarschaft unserer jetzigen Ausgrabung von Davis gefunden worden war. Daß Tut-ench-Amons Siegel dort ebenfalls vorkamen, schien ein fast sicherer Beweis, daß wir mit unserer Vermutung recht hatten. Bald sollten wir es wissen. Vor uns war die versiegelte Tür, und hinter ihr lag die Antwort auf unsere Frage.

Langsam, verzweifelt langsam, so schien es uns, wurden die Geröllreste aus dem Gang fortgeschafft, die das untere Ende der Tür verperrten, bis wir schließlich die ganze Tür frei vor uns hatten. Der entscheidende Augenblick war gekommen. Mit zitternden Händen machte ich eine kleine Öffnung in der linken oberen Ecke. Dunkelheit und Leere zeigten, soweit eine hindurchgesteckte Eisenstange reichen konnte, daß das, was auch hinter der Tür lag, leer und nicht wie der eben ausgeräumte Gang ausgefüllt war. Lichtproben wurden aus Vorsicht gegen möglicherweise vorhandene giftige Gase angewandt, dann erweiterte ich das Loch, führte eine Kerze hindurch und spähte hinein, während Lord Carnarvon, Lady Evelyn und Callender neben mir standen, begierig den Urteilspruch zu hören.

Zuerst konnte ich nichts sehen, da die aus der Kammer entweichende heiße Luft das Licht der Kerze zum Flackern brachte. Als meine Augen sich aber an

das Licht gewöhnten, tauchten bald Einzelheiten im Innern der Kammer aus dem Nebel auf, seltsame Tiere, Statuen und Gold — überall glänzendes, schimmerndes Gold. Für den Augenblick — den anderen, die neben mir standen, muß es wie eine Ewigkeit erschienen sein — war ich vor Verwunderung stumm. Als Lord Carnarvon die Ungewissheit nicht länger ertragen konnte und ängstlich fragte: „Können Sie etwas sehen?“ war alles, was ich herausbringen konnte: „Ja, wunderbare Dinge!“ Dann erweiterten wir das Loch, so daß wir beide hindurchsehen konnten, und führten eine elektrische Lampe ein.

Sicher hatte man nie vorher in der ganzen Geschichte von Ausgrabungen so Wunderbares geschaut, wie uns jetzt das Licht unserer elektrischen Lampe enthüllte. Der Leser mag sich vorstellen, wie diese Dinge uns erschienen, als wir von unserem Guckloch in den zugemauerten Eingang auf sie hinabschauten und den Lichtstrahl unserer Lampe — das erste Licht, das seit dreitausend Jahren die Dunkelheit der Kammer durchdrang, — von einer Gruppe zur anderen wandern ließen mit dem vergeblichen Versuch, uns den Schatz zu deuten, der vor uns lag. Die Wirkung war verwirrend, überwältigend. Wir hatten uns, glaube ich, nie genau überlegt, was zu sehen wir hoffen konnten; jedenfalls hatten wir uns nie von etwas Ähnlichem träumen lassen, eine ganze Kammer — ein ganzes Museum, so schien es uns — voller Sachen, die teils bekannt, teils von einer Art, wie wir sie noch nie gesehen hatten, in scheinbar endlosem Ueberfluß aufeinandergehäuft waren.

Allmählich wurde das Bild klarer, und wir konnten einzelne Gegenstände unterscheiden. Da standen zuerst, uns gerade gegenüber — wir waren uns ihrer bei

Politische Rundschau.

Inland.

Die Skupština abermals vertagt.

Der Sitzung der Skupština am 3. Mai war mit großem Interesse entgegengesehen worden, da man größere Zusammenkünfte erwartete. Um halb 10 Uhr eröffnete Präsident Vj. Jovanović die Sitzung, worauf er nach Authentifizierung des Protokolls ein Schreiben des Ministerpräsidenten i. D. Pašić vorlesen ließ, in dem dieser Nachricht gibt, daß sich die Regierung in Demission befinde und daher der Sitzung nicht beiwohnen könne. Der Präsident erklärte darauf, daß er die Sitzungen deshalb vertage, und schließt die Sitzung. Die Abg. Moskoljević und Vajić rufen: „Das ist Terror! Laßt uns zu Worte kommen!“ Die Opposition protestiert heftig gegen die Vertagung, da sie Interpellationen vorbereitet hatte, die das Vorgehen des Skupštinapräsidenten und des Ministerpräsidenten in der letzten Zeit betreffen. Abg. Vajić hatte eine Interpellation vorbereitet, in der gefragt wird, warum der Skupštinapräsident die Nationalversammlung über Auftrag Pašić' entgegen den Bestimmungen der Verfassung und der Geschäftsordnung vertagte, ohne die Zustimmung der Skupština einzuholen. Eine zweite Interpellation des Abg. Vajić betrifft die Rede Pašić' in Bjelina, in der er dem König offen drohte, falls er nicht gewillt wäre, die Skupština aufzulösen und Pašić das Wahlmandat zu erteilen. Abg. Moskoljević verlangt vom Präsidenten Jovanović Aufklärung, ob er in Demission sei. Wenn er dies nicht sei, wie konnte er dann als Präsident der Krone Ratschläge erteilen. Trotz den Protesten der Opposition entschied Präsident Jovanović für die Vertagung. Nach der Sitzung kam es zwischen dem Präsidenten und der Opposition zu erregten Auseinandersetzungen.

Furchtbares Blutbad bei Ljazarfeld.

Am 2. Mai gegen 8 Uhr vormittags spielte sich in der Gemarkung der deutschen Gemeinde Ljazarfeld ein schreckliches Blutbad ab. Etwa 200 bewaffnete Dobrowolzen näherten sich auf 40 bis 45 Bauernwagen dem etwa 300 Joch umfassenden parzellierten Gute des Grafen Hannoncourt und rückten in Schwarmlinie gegen die am Felde arbeitenden deutschen Bauern, die das Gut in Pacht haben, vor und eröffneten ein regelrechtes Plänklerfeuer, um sie zu vertreiben. 16 Deutsche wurden durch Gewehrschüsse schwer verwundet, davon dürften vier kaum mit dem Leben davon kommen. Es handelt sich dabei um einen Streikfall, wem der Besitz gehört, den deutschen Pächtern oder den Dobrowolzen, der vom Gericht erster Instanz zugunsten der Pächter entschieden, vom Gericht zweiter Instanz aber verworfen wurde. Die Entscheidung des Gerichtes zweiter Instanz führte zu den furchtbaren Ereignissen vom 2. Mai, die die deutsche Bevölkerung unseres Staates auf das schmerzlichste berühren müssen.

ganze Zeit bewußt, konnten es aber nicht glauben —, drei große vergoldete Bahnen, deren Seiten in der Form der Tierungeheuer geschnitten waren, mit merkwürdig abgeflachten Körpern, wie es für die Zwecke nötig war, denen sie dienten, aber mit Köpfen von erstaunlicher Natürlichkeit. Tiere waren es, die ihnen zu jeder Zeit unheimlich vorkommen mußten; sie machten aber einen geradezu erschreckenden Eindruck, wie wir sie sahen, als unsere elektrische Lampe gleich einem Blitzlicht, ihre glänzenden goldenen Oberflächen aus der Dunkelheit hervorzauberte, wobei ihre Köpfe auf die Wand dahinter ungeheuerlich verzerrte Schatten warfen. Dann erweckten und fesselten rechts davon zwei Standbilder unsere Aufmerksamkeit: lebensgroße Statuen des Königs in Schwarz, die sich wie Schildwachen gegenüberstanden, mit goldenem Schurz, goldenen Sandalen, mit Keule und Stab und mit der schirmenden heiligen Schlange an ihrer Stirn.

Das waren die Hauptgegenstände, die uns zuerst in die Augen fielen. Zwischen ihnen, um sie herum, oben darauf gehäuft, waren zahllose andere: außerordentlich schön bemalte und eingelegte Kisten; Alabastervasen, einige davon in durchbrochenen Mustern schön geschnitten; seltsame schwarze Schreine, aus deren einem eine große goldene Schlange zur geöffneten Tür herausschaute; Sträuße aus Blumen und Blättern; Betten; schön geschnittene Sessel; ein goldbelegter Thronstuhl; ein Haufen merkwürdiger, weißer, eiförmiger Behälter; Stäbe in allen Formen und Mustern; unseren Augen am nächsten, auf der Schwelle der Kammer ein schöner Pokal in Kugelform aus durchsichtigem Alabaster; zur Linken ein wirrer Haufen umgestürzter Wagen, die von

Pašić in Bjelina.

Bei der Wählerversammlung, die Pašić in Bjelina abhielt, waren gegen 10.000 Personen anwesend, die ein buntes Bild boten, da sich auch 2 bis 3000 Festträger unter der Menge befanden. Nach den einleitenden Begrüßungsworten wurde ein Guldigungstelegramm an den König vorgelesen, wobei ein Zwieschenruf fiel: „Grüßet ihn und saget ihm, das Volk begehrt die Verbilligung der Lebensführung!“ Kurz darauf ergriff Pašić das Wort. Er führte aus, nur der Radikalen Partei sei es zu danken, daß es zu diesem großen selbständigen Staat gekommen sei, und erinnerte an die vielen nationalen Opfer, die die Serben für die anderen Brüder zur Errichtung der Unabhängigkeit und Vereinigung gebracht haben. Pašić betonte zu wiederholten Malen, daß das Gelingen unseres Staates nur durch die unveränderte Vidovdan-Verfassung verbürgt werde. Dann sprach er über die Ursachen der Regierungskrise. In unserem Staate gebe es viele Parteien, die eine Aenderung der Vidovdan-Verfassung anstreben, und das sei staatsgefährlich, weil eine Dezentralisierung der Gewalt soviel bedeute wie Schwächung, und Schwächung bedeute soviel wie Staatszerfall. Die Radikale Partei sei aber nicht gesonnen, den Zerfall des Staates zuzulassen und sei entschlossen, das, was sie mit Blut geschaffen habe, nötigenfalls auch mit Blut zu verteidigen. Zum Schluß forderte Pašić die Zuhörer auf, bei den kommenden Wahlen nur für die radikale Liste zu stimmen. Bei der Abfahrt jubelte das versammelte Volk dem Greise zu und ein Zigeuner fiedelte die Koloparodie: „Fürchtet euch nicht vor Radic, solange noch Pašić lebt.“ — Hierzu wird dem Agrarier Morgen aus Beograd gemeldet: In radikalen Kreisen wird heute noch von der Versammlung in Bjelina, die Pašić abhielt, gesprochen. Es wird offen zugegeben, daß diese Versammlung keinen Erfolg für die Radikale Partei bedeutet. Es wurde erwartet, daß an der Versammlung 30.000 Personen teilnehmen werden. Alles in allem kamen aber etwa 4000. Aus diesem Grund wird daran gedacht, den Obergespan von Bjelina abzulösen.

Ein Manifest der Radic-Partei.

Der Abgeordnetenkлуб der Radic-Partei hielt in Zagreb eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, eine Proklamation an das Volk zu richten. In der Proklamation heißt es, die Partei halte an ihrem republikanischen Programm fest. Die Proklamation stellt weiters fest, daß das Parteiprogramm inhaltlich die Republik wolle, sich jedoch provisorisch auch mit der gegenwärtigen Staatsform verständigen könne, wenn es sich um die kroatischen Rechte handle. In Beograd wird die Entschleßung viel besprochen und man glaubt, daß es nunmehr möglich sei, daß ein Führer der kroatischen Bauernpartei eine Berufung vom König erhalten werde.

Gold und Einlagen glänzten und hinter ihnen hervor-schauend eine andere Königsstatue.

Das waren einige der Gegenstände, die vor uns lagen. Ob wir sie damals alle gleich bemerkten, kann ich nicht mit Gewißheit sagen, da wir zu erregt und verwirrt waren, um alles genau verzeichnen zu können. Jetzt kam uns in all unserer Bestürzung plötzlich der Gedanke, daß sich in diesem ganzen Gemisch von Gegenständen vor uns weder ein Sarg noch die Spur einer Mumie befand, und eine vielerörterte Frage, ob Grab oder Versteck, lag von neuem an uns zu beunruhigen. Mit dieser Frage vor Augen, prüften wir nochmals den Schauplatz vor uns und bemerkten zum erstenmal, daß zur Rechten, zwischen den beiden schwarzen, Wache haltenden Figuren noch eine versiegelte Tür vorhanden war. Allmählich wurde es uns klar: Wir standen erst an der Schwelle unserer Entdeckung! Was wir sahen war nun eine Vorkammer. Dort hinter der versiegelten Tür mußten sich noch andere Kammern, möglicherweise eine ganze Reihe von Kammern, befinden und in einer von ihnen, das stand außer allem Zweifel, würden wir den Pharao mit seiner ganzen prunkvollen Totenausstattung finden.

Wir hatten genug gesehen, und in unsern Köpfen begann sich alles zu drehen bei dem Gedanken an die Aufgabe, die uns erwartete. Wir verstopften das Loch wieder, schlossen die Holzgitter ab, das vor dem ersten Läreingang angebracht war, ließen unsere Eingeborenen zur Wache zurück, bestiegen unsere Esel und ritten schweigend und in Gedanken versunken das „Tal“ hinunter heim.

Der Parlamentspräsident hat die Demission zurückgezogen.

Der Präsident der Nationalversammlung erklärte im „Breme“, daß er seine Demission zurückgezogen habe, weil die Regierung gleichfalls demissionierte und die Krise noch mehr verschärft worden wäre, wenn das Parlament keinen Präsidenten habe. So lange er in Demission war, habe er keinerlei Ratschläge erteilt.

Eine Aenderung des Wahlgesetzes beabsichtigt.

Die Beograder „Politika“ bringt die Nachricht, daß im Falle die Regierung das Wahlmandat erhält, sie das Wahlgesetz durch ein Decret abändern wird. Dies soll zur Durchführung kommen, wenn der König in Paris ist und dessen Rechte auf die Regierung übergehen.

Großes Aufsehen über die Vorfälle in Ljazarfeld.

Die Ereignisse in Ljazarfeld haben, als sie in Beograd bekannt wurden, das größte Aufsehen erregt. In politischen Kreisen werden sie lebhaft und detailliert besprochen und man betrachtet sie als ein Anzeichen für den Stand, in den das Land durch das radikale Regime gelangte. Abg. Dr. Kraft hatte in dieser Frage längere Besprechungen mit Doktor Macelj und dem demokratischen Abg. Pečić, in denen die Vorgänge und die zu unternehmenden Schritte besprochen wurden.

Das Echo der Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes im Auslande.

Aus Wien wird gemeldet, daß die deutsch-nationalen Abgeordneten im Parlamente an den Außenminister eine Anfrage über die Auflösung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes in Südslawien gerichtet haben. Der Außenminister wird gefragt: 1. Ob er bereit sei, sogleich zu veranlassen, daß geeignete Vorstellungen in Beograd erhoben werden. 2. Im Falle einer ablehnenden Haltung seitens der südslawischen Regierung soll der Rat des Völkerbundes um Schutz des Rechts der nationalen Minderheiten angerufen werden. Außerdem wird in dieser Anfrage erwähnt, daß die südslawische Regierung viele Deutsche des Landes verwiesen und ihnen dadurch nennenswerten Schaden zugefügt habe.

Stephan Radic muß angeblich Wien verlassen.

Im Zusammenhang mit den Kritiken, die in südslawischen Zeitungen über die politische Tätigkeit Radic' in Wien erschienen sind, machte Ministerpräsident Pašić vor dem österreichischen Geschäftsträger in Beograd, Hoffinger, einige darauf bezügliche Bemerkungen, die, wie die Blätter erfahren, die österreichische Regierung dazu bewegen haben, eine Untersuchung einzuleiten, ob die politische Tätigkeit Radic' sich in jenem Rahmen bewegt habe, an dem sich ein in Oesterreich lebender fremder Politiker halten muß. Von dem Ergebnis dieser Untersuchung hängt das weitere Vorgehen der österreichischen Regierung ab. Wie „Die Stunde“ berichtet, hätte Radic schon die Aufforderung erhalten, Wien und Oesterreich zu verlassen.

Die magyarischen politischen Organisationen aufgelöst.

Der Ministerrat hielt eine Sitzung ab, in der Außenminister Dr. Ninc' über die außenpolitische Lage berichtete. Auf Grundlage dieses Referates wurden die Einzelheiten des Besuchs unseres Königs-paares in Paris, der am 24. oder 25. d. M. stattfinden soll, festgelegt. Der König wird vom Ministerpräsidenten und dem Außenminister begleitet sein. Über Vorschlag des Innenministers Dr. Grčić beschloß die Regierung alle magyarischen politischen Organisationen zu verbieten, da angeblich festgestellt wurde, daß sie ihren Wirkungskreis überschritten hätten. Ebenso wurde die Versammlung, welche die Vertrauensmänner der Magyarischen Partei in Belgrad halten sollten, verboten.

Ausland.

Das bisherige Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen.

Bisher liegt folgendes vorläufige Gesamtergebnis der Reichstagswahlen vor: In den 35 Wahlkreisen dürften nach den bisherigen Berechnungen insgesamt 448 Abgeordnete gewählt sein. Davon erhielten die Sozialdemokraten 99 Sitze, die Kommunisten 59, die Demokraten mit dem Deutschen Block 25, das Zen-

trum 61, die Bayerische Volkspartei 15, die Deutsche Volkspartei 44, die Deutschnationalen Partei mit dem Vaterländischen völkischen Rechtsblock 93, die Deutschvölkische Partei 28, die Wirtschaftspartei 6, die Deutschsozialen Partei 1, der Landbund in Thüringen 2, die Deutsch-Hannoversche Partei 5, der Bayerische Bauernbund 4, die Landbünde in Württemberg, Baden und Hessen 6 Sitze. Da die Reststimmen noch nicht feststehen, dürften sich noch geringfügige Änderungen ergeben. Unter den Gewählten befanden sich vom Zentrum Reichsanwalt Dr. Marx, Spahn, Dr. Wirth und Fehrenbach; von der Deutschen Volkspartei Reichsminister des Äußeren Dr. Stresemann, Scholz und Heinze; von den Deutschvölkischen Ludendorff, Frigg und Gräfe; von den Sozialdemokraten Wels, Hilferding, Bernstein, Bauer, Müller-Frank und Crispian; von den Deutschnationalen Professor Hoersch, Hergt, Graf Westarp, Tirpitz und Fürst Bismarck; von den Demokraten Schiffer, Dernburg, Siemens, Koch und Frau Dr. Bäumer; von den Kommunisten Rebele und Frau Ruth-Fischer.

Kurze Nachrichten.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß das Kloster Palendus auf dem Berge Athos durch eine Feuerbrunst vollkommen zerstört worden sei; das Kloster war im Mittelalter durch serbische Könige gegründet worden und hatte großen historischen Wert. — Die „Tribuna“ erzählt, daß die Konzilskongregation endgültig beschlossen habe, das 1869 unterbrochene Kirchenkonzil im Jahre 1925 in Rom wieder aufzunehmen. — In Glasgow haben große Demonstrationen stattgefunden, bei denen eine Forderung für Schottland mit einem eigenen unabhängigen Parlament und allen gesetzgeberischen Rechten verlangt wurde. — Halbamtlich wird gemeldet, daß die Nachricht von einer durchgreifenden Umbildung der italienischen Regierung nicht auf Wahrheit beruhe; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß General Diaz das Kriegsministerium aus persönlichen Gründen verläßt. — Es verlautet, daß Benizelos seinen Anhängern die Absicht kund getan hat, wieder nach Griechenland zurückzukehren; er wäre bereit, die Regierung unter der Bedingung zu unterstützen, daß sie von militärischen Elementen gesäubert werde. — Auf dem Mannheimer Friedhof wurden die Leichen des Staatssekretärs Helfferich und seiner Mutter eingekerkert; außer den Familienangehörigen nahmen auch Mitglieder der Regierung und Behörden, sowie Studentenabordnungen an der Feier teil. — Die Nachricht, Ludendorff beabsichtige, sofort nach seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten auf sein Mandat zu verzichten, wird von der deutschvölkischen Freipartei offiziell dementiert; erst vor einigen Tagen habe Ludendorff dem in München weilenden Führer der Deutschvölkischen, Abg. Wulle, bindende Zusagen in dieser Frage gegeben.

Aus Stadt und Land.

Glockenweihe und Firmung in Apače. Aus Apače wird berichtet: Am Samstag, dem 26. v. M., fand hier der feierliche Empfang des Fürstbischöfes Dr. Karlin statt, der zur Glockenweihe und Firmung erschienen war. Bei Anbruch der Nacht erklangen die neuen Glocken zur Freude aller Pfarrbewohner zum ersten Male in schönster Harmonie. Sie sind in B-Dur gestimmt. Am darauffolgenden Sonntag wurde die Firmung gesendet.

Ehrung eines Priesters. Aus Muta wird berichtet: Am 1. Mai feierte Herr Pfarrer Franz Hurt das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Pfarrer in Muta. Aus diesem Anlasse wurde ihm von Seite der Bevölkerung am Vorabend eine herrliche Ovation dargebracht. Dem Fackelzug mit der Werkmusik an der Spitze folgten die Gemeindevorstellung, Feuerwehr, Bürger, der Herr Werkdirektor und eine Menge Pfarrinsassen. Nach der Entgegennahme der Gratulationen der einzelnen Korporationen dankte Hochwürden Herr Pfarrer höchst gerührt mit der Versicherung, bis an sein Lebensende in Muta verbleiben zu wollen.

Die Floriant-Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in Maribor, die am Sonntag, dem 4. Mai, um 10 Uhr auf dem Trg svobode stattfand und trotz des unaufhörlich herabströmenden Regens eine große Zuschauermenge angelockt hatte, hat abermals die technische Vervollkommenheit und die große Schlagfertigkeit der wackeren Wehr deutlich vor Augen geführt. Die vorgeführten Übungen, die an die Mannschaft keine geringe Anforderung stellten, gelangen durchwegs in exakter Weise und bewiesen,

daß die Stadt auch bei Ausbruch eines größeren Brandes vollkommen beruhigt sein kann, weiß sie doch in ihrer Mitte eine Schaar wackerer und selbstloser Männer, die ihrer freiwillig übernommenen Aufgabe auch in den schwersten Fällen gerecht werden. Abends fand bei GdS das Florianifest statt. Der zahlreiche Besuch, den die Veranstaltung aufwies, bewies, daß die Bevölkerung der Feuerwehrschache volles Verständnis entgegenbringt, und so wird das Fest wohl auch dem gedachten Zwecke, der Anschaffung eines neuen Rettungsautos, ein nettes Stümchen zugeführt haben. Das Fest verlief bis in die frühen Morgenstunden sehr animiert.

Für unsere volleidenden deutschen Hochschüler brachte eine Sammlung in L. 500 Dinar ein. Mit den bereits aufgewiesenen Spenden 1600 Dinar.

Beschwerden gegen die Handhabung der Rakenkontumaz kommen uns in immer steigender Zahl zu. Diese ebenso niedlichen als nützlichen Haustiere werden — auch wenn nicht der geringste Verdacht einer Krankheit besteht — in Mengen vertilgt. Die behördlichen Organe kommen sogar in die Privatwohnungen und nehmen die armen Tiere weg. Dieses Vorgehen widerspricht der Vorschrift der Kontumaz, welche sich nicht auf verschlossene Tiere bezieht. In erster Linie aber müssen wir im Namen aller Tierfreunde gegen die maß- und zwecklose Art der Kontumazpross nachdrücklich protestieren. Dieses blinde Darauflösvertilgen von nützlichen Tieren scheint eine Spezialität unserer Stadt zu werden, die nur ein fanatischer Tierfeind gutheißen kann.

Die Gemeindevahlen für die Umgebung Celje wurden für den 16. Juni l. J. ausgeschrieben.

Der „Wonne“-Monat. Der Ursprung der Bezeichnung „Wonnemonat“ für den Mai geht auf Karl den Großen zurück. Dieser gab dem bisher nach der Mutter Merkur, der römischen Göttin Maja, „Majus“ genannten Monat diesen Namen, als er an Stelle der römischen Benennungen deutsche Monatsnamen einführt. Das altdeutsche „Wunni“ hat aber mit unserer „Wonne“ nichts zu tun, es bedeutet vielmehr: Wiesenland, Trift und der „Wunni-manob“, den das Volk später in „Wonnemonat“ umgetauft hat, bedeutete nichts anderes, als daß im Mai das Vieh wieder auf die Weide getrieben wird.

Weltuntergang — am 24. Juni. In dem Orte Remec in Mähren hat sich eine Sekte gebildet, die an einen am 24. Juni dieses Jahres unwiderruflich stattfindenden Weltuntergang glaubt; sie zählt bereits 400 Mitglieder, ihr Führer ist ein gewisser Karl Student, seines Zeichens Uhrmacher aus Remec. Er gibt sich für den „hl. Geist in dritter Person“ aus. Bei ihren sonntäglichen Zusammenkünften erklärt der „heilige Geist“ die Bibel. Die Führer der Sekte hatten sich schon vor Gericht zu verantworten, daß sie jedoch für arme Narren erklärte. Trotzdem geben diese die Sache noch nicht verloren und wollen in Prag ihre Lehre vortragen.

Der belgische Haß gegen die deutsche Wissenschaft. Wie das Wolff Bureau meldet, wurde Deutschland im Juni 1922 gleich den anderen Staaten von der ägyptischen Regierung zum 11. internationalen Geographen- und Ethnologenkongress eingeladen, der im Jahre 1925 in Kairo stattfinden sollte. Der „Conseil international des recherches“ in Brüssel habe jedoch durchgesetzt, daß die Einladungen ungültig erklärt wurden und daß gleichzeitig der internationale Geographenkongress für den gleichen Zeitpunkt nach Kairo einberufen worden sei. Zu dem sei aber Deutschland nicht eingeladen worden. Die deutschen diplomatischen Vertreter bei den neutralen europäischen Staaten sind angewiesen worden, bei den betreffenden Regierungen darauf zu verweisen, daß die auf den Ausschluß Deutschlands gerichteten Bestrebungen des „Conseil international des recherches“ eine Schädigung der reinen Wissenschaft bedeuten.

Gigantische Verkehrspläne für Newyork. Die Newyorker Transfokommission veröffent-

licht einen Plan zur Behebung der heute schon gänzlich unzulänglichen Verkehrsverhältnisse in Newyork, dessen Ausführung 160 Millionen Pfund beanspruchen würde. Der Ingenieur M. Daniel Turner, der diese Frage schon seit Jahren studiert, hebt zunächst die steigende Schwierigkeit hervor, den Verkehr der Vorstadtbewohner zu bewältigen, von denen täglich 550.000 die Untergrundbahnen und die Niveau- sowie Hochbahnen nach beiden Richtungen überfluten. Nach Berechnungen des Ing. Turner wird der Vorstadverkehr innerhalb zehn Jahren auf eine Million, das sind zwei Millionen Fahrten nach beiden Richtungen, pro Tag wachsen. Sein Vorschlag geht daher dahin, innerhalb eines Radius von 40 Meilen um das Zentrum Newyorks ein Eisenbahnsystem, ausschließlich für den Gebrauch der Vorstädte, zu bauen. Heute sind die Stauungen an den Umsteigestationen schon unerträglich. Als interessanteste Neuerung schlägt M. Turner den Bau von „Ueberstraßen“ vor, die in drei Etagen Bäche für den Verkehr von Menschen und Lasten parallel zu bestehenden Straßen führen sollen.

Was Sie brauchen, das ist Elsakuid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Jeller, Stubica Donja, Elsaplaß Nr. 335, Kroatien.

Aus aller Welt.

Die Jagd nach der Kage des Präsidenten. Ganz Washington ist dieser Tage in Aufregung versetzt worden durch die mit Radio in die Welt gesandte Mitteilung, daß die Kage des Präsidenten Coolidge fortgelaufen sei. Das dem Oberhaupt der Vereinigten Staaten so teure Tier benutzte einen Schneesturm, um sich aus dem Weißen Hause zu entfernen, und alles Suchen in der Umgebung war vergeblich. Von der drasilosen Station in Washington wurde daher eine genaue Beschreibung des Tieres mit den gewöhnlichen Radionachrichten gegeben und nun machten sich Tausende auf die Suche. Am nächsten Morgen strömten Hunderte vor den Toren des Palastes zusammen, alle mit Ragen auf dem Arm, die mehr oder weniger dem Ausreißer glichen. Aber eine Untersuchung ergab, daß Coolidges Lieblingskage Tiger darunter war. Sie hatte sich, einige Straßen vom Weißen Haus entfernt, in einem Schuppen verkrochen.

Fischkämpfe als „Sport“. Man weiß in Europa wenig von dem eigenartigen „Sport“, der in Siam in hoher Blüte steht, und bei dem es sich um einen von Fischen bestrittenen Wettkampf handelt. Man begeistert sich für diese Kämpfe dort so leidenschaftlich wie in Spanien für die Stierkämpfe oder in Belgien für die Hahnenkämpfe; nicht wenige Siamesen richten sich dabei zu Grunde, denn die Wetten sind auch bei diesen Fischkämpfen das eigentlich treibende Motiv. Es kommt nicht selten vor, daß die Siamesen dabei nicht nur ihr Vermögen, sondern auch ihre Frauen und Kinder verspielen. Die zum Kampf verwendeten Fische gehören der Gattung Betta pugnax an. Es sind Fische, die kaum fünf Zentimeter in der Länge messen und die Dicke eines kleinen Fingers erreichen. Sie verfolgen ihresgleichen mit tödlichem Haß. Sind sie in das Wasserbecken gebracht, so verharren sie einen Augenblick unbeweglich, um dann in blinder Wut aufeinander loszugehen. Schläge und Stöße folgen mit fortwährender Steigerung. Wenn einer der kämpfenden Fische sieht, daß er den Kampf nicht fortsetzen kann, so wendet er sich zur Flucht in das durch eine Röhre mit dem ersten verbundene zweite Becken und erklärt sich damit als besiegt. (Es gibt in Siam besondere Räume, in denen ein „Totalisator“ für die Fischkampfspiele aufgestellt ist.) Der unverwundet in das andere Becken schwimmende Fisch wird gegen die Verfolgung des Feindes dadurch gesichert, daß der Zugang zu der Röhre durch ein herabgelassenes Gitter verschlossen wird.

Original-Schicht-Seife

Marke „Hirsch“

spart Zeit und Geld. Einmaliges Ueberstreichen mit Schicht-Seife ersetzt dreimaliges Ueberstreichen mit gewöhnlicher Seife.



Buntes.

Felix Dahn an der Wahlurne. Felix Dahn erzählt aus seiner Würzburger Zeit, daß er zweimal mit dem Professor der Theologie Hettlinger zusammen zur Wahl gegangen sei. Dieser stimmte für den ultramontan-partikularistischen Kandidaten, Dahn für den der Gegenpartei. Im dritten Jahre traf Dahn auf dem Wege zur Wahl vor Hettlingers Wohnung wieder mit diesem zusammen. Es war ein außerordentlich schwüler Tag. Da hatte Dahn einen guten Einfall: „Ach, hochwürdiger Herr Kollege“, sagte er, „es ist heute gar so heiß. Wissen Sie was? Anstatt zur Wahl zu gehen und uns dort schwürend schwarz und weiß niederzustimmen, gehen wir lieber miteinander zu Haderlein und trinken einen guten Schoppen! Das Ergebnis für die Wahl bleibt ja dasselbe!“ „Ausgezeichnet“, lachte der gemüthliche Theologe, ergriff Dahns Arm und ging mit ihm statt zur Wahl zum Frischschoppen.

Das Schnurrbartkissen als Huldigung. Wohl längst vergessen ist die seltsame Huldigung, die einst König Ludwig I. von Bayern, als er noch in den Windeln lag, von braven Männern dargebracht wurde. Es war kurz nach der Geburt des Prinzen, als es seinem Vater, dem Prinzen Maximilian von Pfalz-Zweibrücken, späteren König Maximilian I., auffiel, daß von den Genadien seines Regiments „Elsch“ auf einmal kein einziger mehr den prächtigen großen Schnauzbart besaß, mit dem er vorher so martialisch ausgesehen hatte. Sehr ärgerlich erkundigte sich der Prinz nach der Ursache des plötzlichen Verschwindens aller Schnurrbärte. Die Antwort war kurz und bündig: Man reichte ihm ein seidenes Kissen, das die Grenadiere dem kleinen Thronfolger als Geschenk bestimmt hatten, — es war gefüllt mit den Schnauzbärten seiner getreuen Grenadiere.

Einen Schuß auf den Mond glaubt der Professor Goddard von der amerikanischen Universität Worcester noch in diesem Sommer abgeben zu können und ist seiner Sache so sicher, daß er schon viele Zweifelnde überzeugt hat. „Wir haben“, äußerte er sich in amerikanischen Zeitungen, Zeit genug gehabt, um alles im Laboratorium auszuprobieren. Die Sache ist sehr einfach. Das Geschöß wird sechs bis sieben Meilen in der Sekunde zurückgelegt, aus leichtem Stahl wie eine Zigarre geformt sein und 15 Pfund wiegen. Es wird keiner Maschinerie zum Fortbewegen bedürfen, sondern sich durch ständige

Explosionen vorwärtstreiben. Es wird mit einer Mischung von Nitro-Cellulose gefüllt werden. Die Reise wird etwa eineinhalb Tage dauern. Wenn das Geschöß auf dem Mond aufprallt, wird durch die Explosion ein helles Licht entstehen, das mit Fernrohren bemerkt werden kann.“

„Er steht unter dem Pantoffel.“ Wenn wir uns über die Entstehung dieser verhängnisvollen Lebensart näher unterrichten wollen, müssen wir bis auf die alten Germanen zurückgehen. Pantoffel gab es zwar damals noch nicht; denn dieses Wort kommt erst seit dem 15. Jahrhundert in der deutschen Sprache vor. Dagegen war bei unseren Vorfahren der Schuh ein Sinnbild der Unterwerfung. Sobald also die Braut den vom Bräutigam ihr dargereichten Schuh angezogen hatte, ward sie als seiner Gewalt unterworfen betrachtet. Jene schöne Königstochter von Konstantinopel, um die der Sage nach König Rother unerkannt war, wurde dadurch nach altdenischem Rechtsbegriff in Rother's Gewalt gebracht, daß sie die prächtigen Schuhe anlegte, die der Listige ihr schickte.

Wirtschaft und Verkehr

Erleichterungen bei Erlangung von Pässen. Der Minister des Innern hat Bestimmungen herausgegeben, die die Erlangung von Pässen für Reisen ins Ausland einigermaßen erleichtert. So ist das persönliche Erscheinen beim Ansuchen um einen Paß nicht erforderlich. Unter normalen Verhältnissen gelten die Pässe ein halbes Jahr und das Visum ist für Hin- und Rückreise auszustellen. Ein Visum genügt auch für mehrere Reisen. Für überseeische Länder gibt die Pässe das Ministerium für Sozialpolitik aus.

Haftung für ins Ausland gesandte Geldbriefe. Absender, die Geldbriefe ins Ausland senden, haben bei der Aufgabe die schriftliche Haftungserklärung zu geben, daß der Brief entsprechend den bestehenden Devisenvorschriften keine größere Summe als 500 Dinar effektiv enthält. Ferner haben sie die Erklärung abzugeben, daß die Post im Falle begründeten Verdachts berechtigt ist, den Brief kommissionell öffnen zu lassen, und auch ermächtigt ist, im Falle der Inhaft den gegebenen Erklärungen nicht entspricht, die Sendung dem Generalinspektorat des Finanzministeriums zur Eröffnung zu übergeben.

Eine Krise in der Zündhölzerindustrie. Infolge der großen Monopolstreben auf Zündhölzer,

des dadurch immer mehr einsetzenden Schmuggels, sowie durch die immer größere Verbreitung der Feuerzeuge, ist unsere Zündholzindustrie in eine schwierige Lage gekommen. Mit Ausnahme von drei Fabriken, die den Betrieb stark reduziert haben, ist in den sonstigen Fabriken die Arbeit ganz eingestellt. Wenn in etwa zwei Monaten keine Wendung eintritt, wird sich die Betriebseinstellung auf alle Fabriken erstrecken, wodurch etwa 8000 Arbeiter brotlos werden. Die Fabrikleitungen haben an die Regierung ein Memorandum eingereicht, um eine Herabsetzung der Monopolsteuern zu erreichen, vorläufig aber nur Versprechungen erhalten.

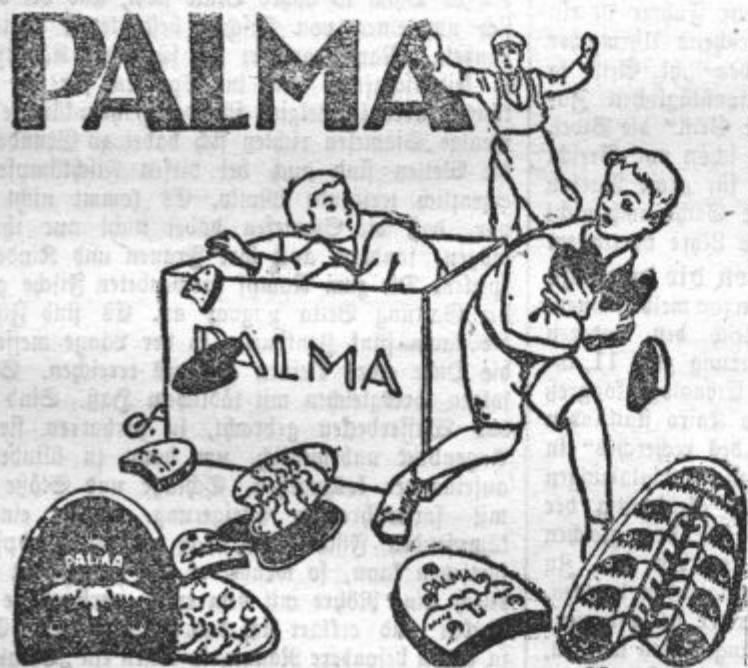
Unser Eierhandel. Da die Ausfuhr von Eiern in Ungarn und Rumänien verboten wurde und der Export aus Rußland noch nicht organisiert ist, herrscht auf den auswärtigen Märkten eine rege Nachfrage nach Eiern aus Jugoslawien.

Vermehrung unserer Tabakproduktion. Nach einer Mitteilung der Monopolverwaltung haben sich für die kommende Tabakampagne zahlreiche neue Produzenten gemeldet, insbesondere in Südserbien. Wenn die Ernte normal ausfällt, wird somit die Tabakproduktion noch größer sein als im Vorjahr.

Zollfreiheit für Rohöl. In der letzten Zeit wurden Gerüchte verbreitet, daß die Regierung beabsichtigt, die zollfreie Einfuhr von Rohöl einzustellen. Durch einen solchen Schritt würde das jugoslawische Gewerbe schwer getroffen. Wie verlautet, soll auf Grund der Vorstellungen, die seitens des Handelsministeriums gewürdigt und berechtigt gefunden worden, die bisherige Praxis auch weiterhin beibehalten werden.

Lagergeldzahlung. Das Verkehrsministerium hat genehmigt, daß für Warensendungen, die wegen Verkehrsstörungen auf der Strecke eingelagert werden, keine Lagergelder eingehoben werden.

Die Verladung in Auslandswaggons. In der letzten Zeit haben sich einige Fälle ereignet, daß für das Ausland bestimmte Waren nicht in Waggons verladen wurden, die für Auslandsendungen bestimmt sind. Die Grenzstationen waren dadurch gezwungen, die Ware in Auslandswaggons zu verladen. Auf diese Weise mußte natürlich ziemlich viel Zeit vergeudet werden. Die Staatsbahndirektion hat nun zwecks Vermeidung solcher Fälle die notwendigen Maßnahmen getroffen.



**Kautschukabsätze
und
Kautschuksohlen**
tragen Kinder und Erwachsene, weil dieselben
dauerhaft, billig und angenehm zu tragen sind.

Suche

Kinderfräulein

zu zwei Knaben, der eine 4 und der andere 1½ Jahre. Antritt sofort. Reisevergütung. Anträge an Frau Frida Lauß, Bjelovar.

Südamerika!

Fahrt am 10. Mai nach Buenos Aires und nehme Privatstränge mit. Auskünfte in der Konditorei Mantel, Ozka ulica.

Besseres Mädchen

welches schon bei Kindern war und der Näharbeit bewandert ist, wird zu vierjährigem Mädchen für sofortigen Antritt gesucht. Offerte an Ziga Vajk, Nova-Gradiška.

2 neue Schaukasten

sofort billig zu verkaufen bei Andr. Milewski, Prešernova ulica 6.

Nachtgeschäft samt Haus

mit Gasthauskonzession, 50 Jahre bestehend, 6 Zimmer, Salon, alles möbliert, elektrisches Klavier, Dienerzimmer, 2 grosse Privatzimmer, samt Inventar und Bettwäsche, Burschenzimmer, Pferdestall, Keller, grosser Gemüsegarten, auch Bauplatz, grosser Hof mit Holz, Kohlen, 2 Schweine, sofort gegen Barzahlung um 450.000 Din zu verkaufen.

Heinl, Besitzer, Varaždin, Madjarska ulica 9.

Bergmann

Absolvent der Klagenfurter Bergschule, mit langjähriger Praxis und guten Zeugnissen, sucht Stelle als Betriebsleiter oder Obersteiger. Zuschriften unter „Glück auf! 29929“ an die Verwaltg. d. Bl. erbeten.

Verkäuferin

ausgebildet in der Manufaktur-, Spezialei- und Galanteriewarenbranche, mit Kenntnis der Buchführung und Korrespondenz, wünscht Stelle zu ändern. Gefl. Anträge unter „Perfekte Kraft 29924“ an die Verwaltung des Blattes.

Prima Selchfleisch

5 kg je nach Wunsch zu ... Din 185
5 „ Köpfe und Füße ... „ 110
5 „ geselchter Speck ... „ 180
5 „ Salami ... „ 160
alles franko Post per Nachnahme versendet
Josef Duchač, Pakrac, Slavonija.

Deutsches

Kinderfräulein

wird zu drei erwachsenen Kindern gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29933

Buchhalterin

vollkommen selbständig u. bilanzsicher in doppelter und amerikanischer Buchführung, mit langjähriger Praxis im Kontor, beste Referenzen, sucht entsprechenden, selbstständigen Posten. Eintritt kann sofort erfolgen. Gefl. Anträge unter „Perfekt 29934“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Wein!

Vorzügliche Vrsacer Gebirgsweine liefern Waggonladungen, je nach Qualität von Din 2.50 bis 3.50 per Liter. Leihfässer zum Transport stehen zur Verfügung und sende auf Verlangen Muster und billigste Offerte. Carl Thier, Weinkommissionär und Produzent, Vrsac, Banat, Wilsongasse 4.